

Algarve: Wanderreise an Ostern im Süden Portugals

Die Reise ging an die Algarve, also nach Portugal. An den Atlantik und auch ins bergige Hinterland. Dort war es nicht so warm, wie ich es mir vorgestellt hatte. Jacke zu tragen war meist angesagt. Es gab Wind und Regen und Diesigkeit. Aber auch Sonne und Barfußlaufen am Strand und am Wellensaum. Es gab Klettereien über Zäune und über schroffes Lavagestein und blühende Hügel (hm, blühende Landschaften waren da wirklich vorhanden). Die Apfelsinen- und Zitronenbäume blühten und trugen gleichzeitig ihre leuchtenden Früchte. Zistrosen machten, dass die grüne Macchia voller weißer Tupfen war. Zistrosen sind gar keine Rosen. Zistrosen (lat.: Cistus) sind laut Meyers Großem Taschenlexikon eine eigene Gattung. Sie sehen nur ein bisschen so ähnlich wie Wildrosen aus. Fünf (oder sechs ?) weiße Blütenblätter, darin ein goldgelber Blütenboden, das Goldgelb zieht sich noch ein bisschen auf die weißen Blätter und in diesem Gelb auf jedem weißen Blatt sitzt noch ein weinroter Fleck, ein bisschen wie ein Herz geformt. Es gab auch viel Schopflavendel. Das ist der bäurische wilde Verwandte des uns bekannten Lavendels, den wir gegen Motten einsetzen. Er hat einen lavendelblauen Schopf, also die Blüte sitzt ganz oben an der Pflanze. Es gab Pflänzlein, die sahen aus wie Enzian. Und kleine Orchideelein, von denen es hieß, sie würden Knabenkraut genannt. Das Knabenkraut, das habe ich jetzt gerade erst gelesen (Helmut Birkhan. Pflanzen im Mittelalter. Eine Kulturgeschichte. S. 11), trägt seinen Namen, weil die Form seiner Knollen (hier: Knöllchen) an kleine Hoden erinnert. Das habe ich aber nur gelesen. Ich habe keins ausgegraben. Und dann gab es noch viele andere Blumen und Blüten, deren Namen ich nicht weiß.

Ich habe probiert, das Aussehen von Zypressen und Dattelpalmen, von Korkeichen und Eukalyptusbäumen, von Mimosenbäumen (in Blüte) und Agaven, von Araukarien, Riesengliederkakteen und Pinien zu beschreiben. Das ist nicht einfach. Außerdem kann ich Kiefern und Pinien immer noch nicht einwandfrei unterscheiden, wenn sie noch sehr jung oder etwas weiter weg sind.

Die Portugiesen machten auf mich – insofern bestätigte sich mein Eindruck, den ich im letzten Oktober in Lissabon gewonnen hatte – einen fröhlichen und gelassenen Eindruck. Zurückhaltend, freundlich. Nicht so expressiv wie Spanier oder Italiener. Das Tempo (auch im Straßenverkehr) ist langsamer. Die Sprache hat ganz viele weiche Schs und Rs und hört sich ein bisschen verwuschelt an. Das Essen.. oh, das Essen! Doch nun der Reihe nach.

Ich hatte für die Zeit vom 23. bis 30.März 2013 eine Wanderreise bei tour de sens (www.tourdesens.de) gebucht. Tour de sens ist ein Reiseunternehmen, welches meine Nichten Laura und Johanna Kutter gegründet haben. Sie bieten Reisen für Blinde, Sehbehinderte und Sehende an. Ich startete also am 23.3.13 (Samstag) morgens von Berlin-Tegel nach Faro über Stuttgart. Ich war froh, dass Berlin einen Flughafen hat, fand diese Reiseart diesmal aber ziemlich langweilig. Dabei bin ich in meinem Leben noch gar nicht so viel geflogen. In der sehr vollen Abflughalle in Stuttgart traf ich gleich einige Mitglieder meiner Reisegruppe. Das war sehr angenehm, denn auf diese Weise bekam ich einen halben Sitzplatz. Ich konnte nicht ausmachen, wer nun blind und wer sehbehindert war und merkte nur, dass sich meine Mitreisenden sehr viel miteinander und mit den Umsitzenden unterhielten und dass sie sich, als der Begleitservice sie abholte, ziemlich schnell bewegten. Ich blieb zurück, weil ich keinen Anspruch auf Begleitservice habe. Die Abfertigung ging nicht voran, weil das Flugzeug zwar da war, aber die Crew fehlte. Nach einer halben Stunde kamen meine Mitreisenden durchgefroren zurück. Dann traf die Crew ein. Meine Mitreisenden wurden wieder vom Begleitservice abgeholt und ich war allein. Ich konnte sie auch im Flugzeug nicht entdecken. Ich las ZEIT. In Faro taumelte ich in die Halle und wurde glücklicherweise von meiner Nichte Laura aufgegriffen. Sie sammelte uns alle ein und setzte uns in einen kleinen Bus, mit dem wir zum nahegelegenen Hotel in Faro fuhren. Dort bezogen wir unsere Zimmer.

Am Abend zeigten Hanna und Laura uns das Städtchen Faro. Wir schnupperten das erste Mal Meer, welches durch die vorgelagerten Sandinseln hier aber mehr wie ein Fluss aussieht. Von nun an war es

meine Aufgabe, einen blinden Menschen zu führen. Das war nicht so schwierig, wie ich es mir vorgestellt hatte. Es ging eigentlich – fand ich jedenfalls – ganz gut.

Hanna und Laura waren an diesem Abend sehr gründlich und als wir alle ausreichend historisch informiert, durchgepustet, durstig und hungrig waren, bogen sie in ein kleines reizendes Restaurant ein, wo eine u-förmige Tafel für uns gedeckt war. Die Wände waren ockergelb getüncht und die Servietten hatten eine weinrote Farbe. Es gab – wir waren in Portugal – einen Portwein. Bei der Vorstellungsrunde sagten wir unsere Namen und ob wir blind, sehbehindert oder sehend sind. Wir waren mit den beiden Reiseleiterinnen dreizehn Personen. Zur Gruppe gehörte auch Hummel, ein Blindenführhund. Es gab diverse Vorspeisenhäppchen und dann eine Cataplana. Das ist ein Metallgefäß (früher aus Kupfer), mit nach unten gewölbtem Boden und nach oben gewölbtem Deckel und Boden sind miteinander verbunden und man kann den Deckel aufklappen. Die Speisen werden in der Cataplana zubereitet und in der Cataplana auf den Tisch gebracht. Es ist kein Reis drin, sonst könnte man es die portugiesische Paella nennen.

Dies war unser erstes leckeres, gemütliches und unterhaltsames Abendessen, dem sich in den folgenden Tagen noch an jedem Abend welche anschließen sollten. Hanna und Laura hatten es darauf angelegt, dass wir möglichst alle portugiesischen Spezialitäten kennenlernen sollten und die Wirte servierten manchmal noch ein Extra für uns dazu. Immer dabei war das lockere Bauernweißbrot, gesalzene Butter, Fischpaste in Alu-Döschen, Oliven in unterschiedlichsten Farben und Größen, einfache und bekömmliche Weine und zum Abschluss eine bica (schmeckt wie ein Espresso, aber davon ein ausreichendes Quantum). Die einzelnen Köstlichkeiten werde ich mit Rücksicht auf meine vegetarischen Freunde und Familienangehörigen nicht beschreiben.

Am zweiten Tag wechselten wir das Hotel und residierten von da an in Silves, gegenüber einer Burg aus der Zeit der Mauren. Ich fand es sehr angenehm, nur einmal das Hotel wechseln zu müssen.

In der Woche unseres Aufenthalts lernten wir drei ganz unterschiedliche Küstenformationen (Sandalgarve, Felsalgarve und Steinalgarve) kennen. Außerdem erkundeten wir wandernd das hügelige Hinterland. Ich probierte, zu beschreiben, was ich sah. Ich freute mich, dass mich meine Füße wieder trugen und dass ich das Tempo in etwa mithalten konnte. Ich genoss die gemeinsamen Mittagspausen in irgendwelchen kleinen Bistros oder Snackbars. Und ich staunte über die technischen Hilfsmittel, welche meine blinden, sehbehinderten und sehenden Mitreisenden benutzten oder von denen sie erzählten.

Am Abreisetag hatten wir noch ein bisschen Sonne, im T-Shirt. Wir wurden bis zum Check-In von unseren Reiseleiterinnen begleitet. Ich durfte im Flughafenbereich dann auch die Vorzüge des Begleit-Services kennenlernen, weil ich auf dem Flug von Faro nach (diesmal) Frankfurt/M. mit einer blinden Mitreisenden zusammen reiste. Dann – im Flugzeug von Frankfurt nach Berlin – war ich wieder ganz allein und fand das Fliegen prompt wieder ziemlich öde.

Am Sonntag war Ostern und meine Enkelkinder suchten Ostereier im Schnee. Das war schön. Es guckten genügend gute Verstecke heraus. Am Nachmittag begann ich meine Reisegruppe zu vermissen. Doch ich erhielt (über drop-boxen!?!) herrliche Fotos, über die ich mich sehr freute. Eine Woche, die ich mit allen Sinnen genossen habe, ist nun leider vorbei